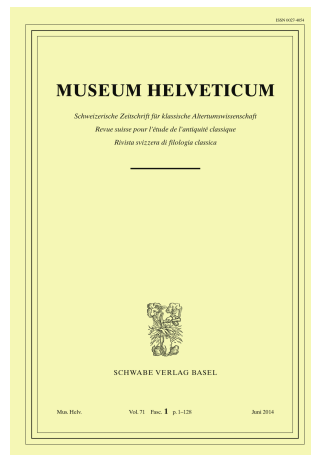


Zitierhinweis

Reusser, Christoph: Rezension über: Francesca Fulminante, *The Urbanisation of Rome and Latium Vetus. From the Bronze Age to the Archaic Era*, New York: Cambridge University Press, 2014, in: *Museum Helveticum*, 74(2017), 1, S. 110, DOI: 10.21245/rec.ant.1458486722



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

lica Aemilia onze petits sanctuaires ont été mis au jour. Seul celui de Venus Cloacina était connu jusqu'ici. Par l'excellente qualité de sa documentation graphique et photographique (comprenant également des reconstitutions en 3D), la perspicacité des analyses du matériel et la pertinence des synthèses, cet ouvrage apporte une contribution essentielle à notre connaissance d'une des réalisations majeures de l'architecture romaine.

Jean-Robert Gisler

Francesca Fulminante: The Urbanisation of Rome and Latium Vetus. From the Bronze Age to the Archaic Era. Cambridge University Press, New York 2014. 411 S., 133 Abb., zahlreiche Tabellen.

Francesca Fulminante hat bereits in ihrem 2003 erschienenen Buch *Le sepolture principesche nel Latium Vetus: tra la fine della prima età del ferro e l'inizio dell'età orientalizzante* gezeigt, dass sie eine ausgewiesene Kennerin Latiums in der Eisenzeit und neuerer theoretischer Ansätze in der Archäologie ist. Sie legte darin eine sorgfältige Analyse zahlreicher Gräbergruppen und grösserer Gräberfelder, darunter Rom und Osteria dell'Osa bei Gabii, im Hinblick auf soziale Differenzierung und Stratifizierung vor. Sie vertritt die Meinung, dass das Auftauchen dieser sog. Fürstengräber nicht auf externe Kontakte zurückgeführt werden kann, sondern auf interne Entwicklungen in Richtung einer Zunahme der gesellschaftlichen Komplexität. Sie weist in überzeugender Weise darauf hin, dass bei jeder Betrachtung dieser Phase auch die Entwicklungen in der vorangehenden Epoche, der Bronzezeit, berücksichtigt werden müssen.

In ihrem neuen Buch, das weitgehend in Cambridge entstand und neben den Ideen ihres Lehrers Andrea Carandini sehr stark der britischen Theoriebildung in der Archäologie verpflichtet ist, insbesondere den Modellen von John Bintliff, ist Fulminante dem Thema *Latium vetus* treu geblieben. Rom und dessen urbanistische, gesellschaftliche, politische und territoriale Entwicklung stehen dabei klar im Vordergrund, wobei die Verf. zu der wohl nicht von allen Forschern geteilten Ansicht gelangt, dass Rom «was perhaps the first city-state in the western Mediterranean» (S. 251). Es geht in dem Buch um den Prozess der «urbanisation» (ein Begriff, der leider nicht klar genug definiert wird) der *Urbs* im Kontext anderer latialer Siedlungen sowie um das wechselseitige und vielfältige Verhältnis Siedlung – Territorium im westlichen Mittelitalien. Die Verf. hat die Perspektive dabei stark ausgeweitet und mit Blick auf GIS und deren Möglichkeiten den Fokus auf Siedlungs- und Territorialgeschichte auf dem urbanen, lokalen (Stichwort *ager Romanus antiquus*) und regionalen Niveau gelegt. Sie kann dabei auf mehrere archäologische Landschaftssurveys der vergangenen Jahre in Latium zurückgreifen. In der Untersuchung kommen unterschiedlichste theoretische Interpretationsmodelle zur Stadt- und Staatsbildung zum Einsatz, wie sie für andere Gebiete entwickelt worden sind: Ein «multi-dimensional and multi-theoretical approach» (Kapitel 7), wie er für die Betrachtung eines so komplexen Themas durchaus angebracht ist. Während die in Kapitel 3 («*The city level: Rome from a small Bronze Age village to the great city of the Archaic Age*») referierten Daten zu stark der Carandini-Schule verpflichtet und keineswegs allgemein akzeptiert sind, scheint die Ansicht der Verf., dass die Entwicklung Roms zu einer zentralen Macht nur vor dem Hintergrund seit der Bronzezeit ablaufender, unterschiedlicher Siedlungsdynamiken im regionalen Umfeld der Stadt zu verstehen ist, plausibel zu sein. Auch ihre Kritik an der verbreiteten Ansicht einer Vorrangstellung externer Einflüsse bei diesem Prozess, seien sie aus dem Orient oder aus Griechenland, sollte durchaus in Betracht gezogen werden. In umfangreichen Anhängen, die auch dem Spezialisten nicht einfach zugänglich sind, wird das statistische Material der Arbeit zur Verfügung gestellt.

Ein anregendes Buch, das aber insbesondere von nichtarchäologischer Seite kaum ohne Widerspruch bleiben wird.

Christoph Reusser

Eva Grabow: Der Hahn – Haustier oder Dämon? Studien zu griechischen Vasenbildern. Boreas Beiheft 11. Scriptorium, Münster 2015. 95 S., 23 Taf., 62 s/w-Abb.

Wann ist der Hahn Abbild, wann Sinnbild? Dieser Frage geht die Autorin – Verfasserin einer erhellenden, 1998 erschienenen Studie zu Schlangenbildern – anhand einer Auswahl von 114 zwischen ca. 700 und 300 v. Chr. entstandener Kunstwerke aus allen griechischen Werkstätten nach. Der